

„Wir üben uns in einem dienstbereiten und gabenorientierten Lebensstil“

Text #1: Werte bei GreifBar „Dienst“

Dienst. Wir üben uns in einem dienstbereiten und gabenorientierten Lebensstil. Männer und Frauen dienen bei uns gleichermaßen (nach innen und außen) mit den vielfältigen uns anvertrauten Gaben. Wir ermutigen klein und groß, Gaben einzusetzen. Wir sind füreinander und für unseren Auftrag in treuer und kontinuierlicher Mitarbeit verlässlich. Wir respektieren einander in der Unterschiedlichkeit der Gaben, Potenziale, Neigungen und Stile. Wir bemühen uns, qualitativ hochwertig zu arbeiten; gleichzeitig darf man bei uns Fehler machen. Wir achten den Dienst der Leitung in unserer Gemeinde und die, die ihn für uns ausüben und Entscheidungen treffen. Wir üben uns in der starken Demut, zu der Jesus uns ruft, und trachten auch mit unserem Besitz zuerst nach Gottes Reich. [1 Petr 4,7-11; Röm 12,3-8; Mt 6,19-24+33; Apg 4,32-37]

Text #2: Röm 12,3-8 (Luther 2017)

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. 6 Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. 7 Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. 8 Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Die Predigtinhalte knapp zusammengefasst

Es geht um die Frage, was wir über uns selbst denken. Wir können zu beiden Seiten vom Pferd herunter fallen: (1) Pimp your Ego oder (2) „Ich bin ein Niemand!“ Albert Bandura nennt das die „Selbstwirksamkeitserwartung“. Dabei geht es darum, ob wir annehmen, dass wir selbst genug Kompetenz mitbringen, um einer Herausforderung gewachsen zu sein. Ich erlebe, dass mir Dinge gelingen, andere trauen mir etwas zu, und schon bin ich beim nächsten Mal etwas zuversichtlicher. Menschen mit einer gesunden Selbstwirksamkeitserwartung kommen in der Regel mit sich und ihrem Leben besser klar. Ein gesundes Selbstbild wächst aus einer Mischung aus Zuversicht und Demut erwächst. Wie das?

Die erste Antwort ist Gnade. Gnade ist das Geschenk, das uns Weihnachten erwartet. Gnade hat einen Namen: Jesus. Ich bin ein begnadeter Mensch. Wer Gnade empfängt, der sagt von sich selbst voller Zuversicht: Ich wurde begnadigt und lebe nur aus Gnade. Gnade ist immer ungeschuldet und

unverdient. Aus Gnade bin ich Glied am Leib Christi. Ich bin so mit ihm verwachsen wie z.B. mein kleiner Finger mit mir. Als wir getauft wurden, da wurde die Gnade für uns persönlich.

Die zweite Antwort ist Gnadengabe. Die eine Gnade heißt Charis, die vielen Gnaden heißen Charismata. Walter Lüthi: „Man wird also nicht in die Christenfamilie eingegliedert wie die Biene ins Volk oder die Ameise in den Haufen, nein, Christus, der die Einheit und das Haupt der Kirche ist, nimmt jeden Einzelnen ernst, indem er jeden mit einer Gabe segnet und jeden mit einer Aufgabe betraut.“ Wir sind ein Glied am Leib des Herrn, das heißt ja auch: Wir hängen an anderen Gliedern am Leib des Herrn. Daraus folgt:

1. Es gibt in der Gemeinde keine unbegabten Menschen. Jedem ist etwas gegeben, keinem alles. Jedem ist etwas anderes gegeben, kaum zweien dasselbe. Und eine gesunde Gemeinde erkennt man daran, dass sie dieser Fülle auch Raum gibt.
2. Ich soll meine Gabe der Gemeinde nicht entziehen. Jesus hat es so eingerichtet, dass alles, was nötig ist, auch da ist. Walter Lüthi: „Paulus rechnet zwar nicht damit, dass einer keine Gabe habe, wohl aber allen Ernstes damit, dass einer eine hat und sie nicht braucht.“ Das kann an der Gemeinde liegen, die die Gabe nicht sieht oder ihr nicht Raum gibt. Es kann auch an mir liegen, weil ich mich entziehe oder ziere. Meine Gabe ist mir geschenkt, damit ich mit ihr diene, dem Leib Christi, der Gemeinde und dem Herrn. Mit dem, was ich gut kann. Und übrigens: In dem Ausmaß, das mir mit meiner Lebenskraft möglich ist.
3. Meine Gabe nutze ich recht im Zusammenspiel mit den anderen.
4. Gnade und Gnadengabe sind ein wunderschönes Zusammenspiel von Einheit und Vielfalt: eine Gnade, viele Gnadengaben. Und die Liste dieser Gaben ist nie abgeschlossen. Alle Gaben bekommen ein Maß und eine Richtung. So sollen die, die lehren und predigen, dem einen Wort Gottes treu bleiben. So sollen die, die Barmherzigkeit üben, das nicht mit schlechter Laune und überheblichem Gehabe tun, sondern innerlich heiter und äußerlich freundlich. Es gibt so eine Art „Ethik“ im Umgang mit den Gaben. Und daran arbeiten wir, daran arbeite ich ein Leben lang. Dass ich mit meiner Gabe diene und mich nicht aufplustere.

Für unser Gespräch

1. Was war für uns neu und überraschend an diesen Gedanken aus Römer 12? Was ist uns nicht klar? Wo haben wir Gesprächsbedarf? Was nehmen wir als Erkenntnis mit?
2. Was finden wir über das Gesagte hinaus - entweder im Bibeltext oder in der Formulierung der Werte -, das uns an- oder aufregt?
3. Wo stehe ich gerade selbst hinsichtlich meiner Gedanken über mich (Gnade/Gnadengabe) und meiner Aufgabe bei GreifBar? Welche Gabe kann ich in welchem Maß und auf welche Weise einbringen? Was ist mein nächster Schritt?
4. Können wir dieselbe Frage (3.) auch einmal für unseren Hauskreis als ganzen stellen und beantworten?